

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 55 (1984)
Heft: 5

Artikel: Nidelbad-Seminar 84 für Frauen : "Das Herz im Mittelpunkt"
Autor: Huber-Abrahamowicz, Elfriede
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Herz im Mittelpunkt»

«Das Herz im Mittelpunkt» – so heisst es in der Ankündigung des Nidelbadseminars für Frauen, März 84, ein anziehendes, aber auch ein gefährliches Thema! Anziehend, weil nicht nur mein Denken und Wollen, sondern auch mein Fühlen und sogar das, was da so lebendig in mir pocht, mein Herz aus Fleisch und Blut, angesprochen ist, dieses nur meine Herz, mit dessen letztem Schlag auch

Die in diesem Bericht eingestreuten Gedichte von Elfriede Huber-Abrahamowicz sind dem 1984 im Verlag Rolf Kugler, Oberwil bei Zug, erschienenen Bändchen «Muttergestirn» entnommen. Frühere Publikationen dieser Autorin: «Spiegelspannung», Gedichte, Zug 1981; «Parallel», Roman, Zug 1979.

mein Leben endet, mich dieses Thema also dort packt, wo ich einsam ausgeliefert, selig und verzweifelt bin. Aber auch gefährlich: Abgleiten in Gefühlsduselei, Schwelgen in schwülfrommen Dünsten, Schwadern in Herzenskitsch . . . Ich wenigstens habe mich auch davor gefürchtet.

Depression

Ausgestossen hat das Gewohnte mich, Baracke, immer eher als Festung, jetzt in Trümmern schutzlos hock ich umheult von nächtlich jagender Leere.

Kinder, oft nur bös, weil ihr Elend schreit, doch dann erst recht gestraft, so ist alles, was ich tu, jetzt schief, verrät meine Not sich ungewollt und befremdet

jeden. Alle wenden sich ab, verlassen fliegend mich auf Teppichen hin zur Lust, doch mich zerfleischt die Meute versagter Wünsche, gierig nach Leben.

Denn was geschieht, wenn vierzig Herzen (und so viele waren es mindestens) zusammenkommen, hat keines dieser Herzen in der Hand. Was wir da versuchen, wird auf jeden Fall eine Gratwanderung.

Frau Dr. Imelda Abbt hat, wohl gerade weil ihr diese Gefahren voll bewusst waren, die Wanderung damit begonnen, das «Herz» in der Geschichte aufzusuchen. Seine zentrale Bedeutung im ganzheitlichen Denken der Griechen (wenn auch nicht dem Wort, so doch der Sache nach) und auch der Inder. Herz, der Ort, wo das Verhältnis des Menschen zu Gott bestimmt ist, im Alten Testamente (Gebote ins Herz geschrieben), Ort, wo sich Gott offenbart

im Neuen Testamente. Herz, ein Abbild des Kosmos in der Mystik: der mystische Weg zu Gott ist der ins eigene Herz. Erst in der Neuzeit verliert das Herz immer mehr seine zentrale Stellung, angefangen bei Descartes, der Leib und Seele verhängnisvoll trennt, indem er die Seele dem Geist, das Herz aber dem Körper zuordnet. Und doch kann dann wieder Pascal sagen: le cœur a ses raisons que la raison ne connaît point, und ist es in Pestalozzis bekanntem «Kopf, Herz, Hand» das Herz, dem die Führung zukommt.

Herzensgüte – Natur oder Kultur?

Was ist Natur? Was ist Kultur? Die sogenannten Naturvölker erwiesen sich bei tieferem Einblick als Völker einer uns fremden Kultur und keineswegs als noch in einem Naturzustand verharrend. Wo wir auch versuchen, Natur und Kultur auseinanderzunehmen, wir finden schon überall eine solche Verquickung vor, dass wir nicht mehr wissen, was wohin gehört. So behauptet zum Beispiel Simone de Beauvoir, das, was als Wesen der Frau angesehen werde, sei in Wirklichkeit ein Produkt der Gesellschaft (Kultur); Buitendijk dagegen, es sei etwas Primäres (Natur). Er möchte bewahren, Simone de Beauvoir, was jetzt ist, zerstören zugunsten einer darunter verborgenen eigentlichen Weiblichkeit. Beide Auffassungen sind Vorentscheidungen. Natur oder Kultur? Die Frage ist nicht zu beantworten.

Abseits einsam ängstlich

Abseits einsam ängstlich Berührung fürchtend, Nähe sehnd, meidest du Menschen, meinst, es brennen dir nur giftig geheime Wunden Nessel der Missgunst.

Dieses Gift, gedeiht nicht in deinem Beet auch? schadet dir, doch weisst du von nichts, es leidet immer nur der Kränkungsempfänger. Heut noch reiss du dein Gift aus!

Fürcht dich nicht mehr dann, sondern wag es liebend, selbsterkennen unter die Menschenmeute, wehrlos unter Räuber gefalln zu sein, und keiner mehr kränkt dich.

Was aber ist Herzensgüte? Gabe oder Aufgabe? Oder beides? Auf keinen Fall ist es eine angeborene oder erworbene Eigenschaft, etwas, was wir, wenn wir es einmal besitzen, nicht mehr verlieren. Eher etwas, worauf hin wir uns bewegen können, ein Ideal, eine Stossrichtung. Ein Ideal? Ist Herzensgüte heute überhaupt noch ein Ideal?

Ich kann lang nicht einschlafen. Hat der Verkehr seit 82 wirklich so zugenommen, oder ist es der Föhn, der das

Dröhnen der Autobahn in die Nidelbader Oase hinüberträgt, so dass ich diesmal das Fenster geschlossen halten muss? Was für eine Zeit, die unsre! Intellekt, Wissenschaft und Technik auf der einen Seite, Gefühl, tätige Liebe und die von der Technik immer mehr zerstörte Natur um und in uns, wie wird die Kluft zwischen beiden doch immer tiefer! Und mitten in dieser Zeit, die uns zu zerren droht, sind wir zusammengekommen, uns mit dem liebend erkennend tätigen Herzen zu beschäftigen, und wollen wir versuchen, unser Leben von dieser treibenden Mitte her zu bewältigen . . .

«Meine grosse Anlage ist Lieben»

sagt Bettina von Arnim (1785–1859). Was wir von dieser Mystikerin der Romantik erfahren, klingt geradezu aufreizend modern. In eine Welt in der Rousseaus Maxime gilt: So muss die ganze Erziehung der Frauen auf die Männer ausgerichtet sein! ruft Bettina von Arnim: «Ich will mich nicht zügeln lassen, auch nicht durch eine Heirat, ich will auf das Etwas vertrauen, was so jubelt in mir.» In sich selbst, in der äussersten Intentisität des Erlebens erfährt sie

Leistungsklettern

Jeder seine Leiter, auf der er hochsteigt, wertend dann die andern hinunterstösst, die Welt uns voll Rivalen, die wir bekämpfen müssen verzweift.

Leistungsklettern, selbst dich vergiftend, fordert unersättlich gieren nach Ehre, einsam Einsatz ohne Pause und lieblos leben – Narr, wer da mitmacht!

das Höchste: «finde dich, sei dir selber treu» . . . «Jeder soll sich selbst zutage fördern, wie aus der Tiefe ein Stück Erz oder eine Quelle.» Was sie sucht, ist also Selbsterfahrung, Selbstverwirklichung! Aber das, was sie dabei findet, ist: Gott. «In meinem Herzen hat Gottes Finger mir den Pfad eingeprägt.» Ihre Selbsterfahrung ist der mystische Weg zu Gott, «der Weg ins eigene Herz».

Bettina von Arnim spricht von ihren drei Leben: einem ersten bis zu ihrer Heirat mit 26. Einem zweiten, den zwanzig Ehejahren mit Achim von Arnim, in denen sie sieben Kinder gebiert und aufzieht – allein. Denn Achim muss als Schriftsteller die Woche über Ruhe haben für seinen Geist und drum fern von der Familie leben. Von diesen zwanzig Jahren sagt Bettina, sie habe sie «auf der Marterbank zugebracht». Nach dem Tod ihres Mannes beginnt Bettinas drittes Leben. Sie widmet sich jetzt mit all ihren Kräften ihrer Selbst-, ihrer Gottessuche, schreibt dreizehn Bücher und versammelt um sich einen Kreis unabhängiger Geister.

In der Diskussion äussert eine Seminarteilnehmerin ihr Befremden darüber, dass Bettina die zwanzig Jahre, in denen sie ihre Kinder aufgezogen hat, als auf der Marterbank zugebracht bezeichnet. Ihr Befremden kommt wohl vor allem daher, dass sie weder selbst Mutter noch in einem Pflegeberuf tätig ist. Beide, Pflegerinnen und Mütter, wissen, dass es ein Mass an Fremdbestimmung gibt, wo man nur noch aufgerieben wird. So dass es nicht mehr ein

Opfer ist, das man selber bringen kann, sondern nur noch eine Folter, die uns von aussen auferlegt geschieht. Doch sind wir uns darüber einig, dass dieses Thema, über das sich Bettina damals schon so offen äussert, selbst heute noch von Tabus belastet und verdeckt wird.

Am Abend dieses zweiten Tages wird uns ein Geschenk zuteil: «De Fabian und si's Flötli», ein Puppenspiel. Ein eigentliches Gesamtkunstgeschehen von Irmgard Staub: das Stück, die Puppen, die Stimmen und wie sich das bewegt, zaubert sie, uns verzaubernd, vor uns hin. Ich habe noch nie ein Puppenspiel von so hohem künstlerischem Niveau gesehen. Ebenso faszinierend für die Nidelbader Kinder wie für uns. Ich hätte ihr noch stundenlang zuschauen können.

Jetzt auf Gott hin treiben

Jetzt auf Gott hin treiben! doch frostversengt und lärmzersetzt, Hände zerrieben achtlos, blind die weichen Triebe! Ein Auge, einzges blieb im Verholzten.

Keiner weiss, was kommt, aber dass die Säfte steigen werden wieder, ich spür es jetzt schon, klarer auch die Richtung, selbst ohne Auge würd ich ihn finden.

Weisheit des Herzens

Am letzten Tag legt uns Frau Abbt verschiedene Lebensprogramme vor. Ein Leben aus der Sinnlichkeit: mein eigenes Wohlbefinden ist hier der Maßstab aller Dinge, die andern Menschen sind nur da, um mich zu beglücken, und Gott ist für mich der Garant dieses meines Glücks. – Ein Lebensentwurf, in dem Ordnung, Gesetz und Pflichterfüllung das Wichtigste sind. Gott hat hier die Funktion, Wächter der Ordnung zu sein. – Ein Leben aus Ergriffenheit, in dem es darum geht, den Willen Gottes zu erfüllen. – Ein religiös beschauliches Leben: der Mensch lebt im vollen Bewusstsein dessen, dass Gott der Handelnde in ihm ist.

Lichteinbruch

Wie die Wolkendecke aufs Licht hin einbricht, schmilzt, gleich Schnee und Eis, wenn das Jahr der Erde neu erweckt wird wieder: ein Himmelsfrühling reisst uns die Zeit ein.

Jetzt schon selig sind, die gescheitert hier, wie Sonnenblumen ziehend gezogen lichtwärts. Blinde Fühler tasten auf Gott hin, finden wendend gewendet.

Ob uns unser Leben glückt, hängt nicht nur, aber immer auch, von unserer Wahl ab. Es geht nicht um Verzicht auf Sinnlichkeit und Ordnung, vielmehr darum, dass beides für uns nicht Selbstzweck ist, sondern aufgehoben, eingebettet wird in einen neu orientierten Lebensvollzug: Gelingt es mir, mein «Ich» zu «lassen», meinen «Eigenwillen» dem Willen Gottes zu unterstellen, dann wird die Liebe zum Grund meines Handelns. Die Liebe, die zugleich das höchste Tun und das höchste Verstehen ist.

Elfriede Huber-Abrahamowicz